

# Dresdner Volkszeitung

Postfach: 2018, Aden & Komp., Nr. 2018.

Organ für die Interessen des gesamten, werktätigen Volkes.

Verleger: Dr. K. K. K. K., Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Frangos monatlich 2.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 9.00 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Bettendorferplatz 10, Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10, Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Inseratenpreis: die 7spaltige Nonpareilzeile 50 Pf., darauf 40 Prozent Leerungszuschlag, bei Familienanzeigen die Zeile 60 Pf. (Schm. Zuschlag). Inserate sind im Voraus zu bezahlen. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgelieferten Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefüberlieferung 20 Pf.

Nr. 220.

Dresden, Dienstag den 23. September 1919.

30. Jahrg.

## Ratifizierung in Paris

### Frankreich hat ratifiziert?

In der letzten Zeit mehren sich die Nachrichten, die von wachsendem Widerstande in der französischen Kammer gegen die Ratifizierung des Friedensvertrages sprechen. Nun aber wird dröhnend aus Lyon gemeldet, daß die französische Abgeordnetenkammer den Friedensvertrag doch ratifiziert habe. Eine direkte Nachricht aus Paris liegt darüber allerdings noch nicht vor.

### D'Annunzios Größenwahn

In einem Aufruf an die Venezianer bezeichnet D'Annunzio sich als obersten Führer sämtlicher Truppen und Schiffe in Fiume und fordert die Venezianer auf, sich ihm anzuschließen und das Joch der italienischen Regierung abzuschütteln. Eine ähnliche Aufforderung hat er auch an die Gefinnungsgeoffenen in der Lombardei gerichtet. Cortese della Sera bejährt D'Annunzio, von seinen Unternehmungen abzulassen, die zum Bürgerkriege führen könnten.

Die italienischen Sozialisten erheben schärfsten Protest gegen das Abenteuer von Fiume. Die Parteileitung des Gewerkschaftsverbandes erklärt, die jetzigen Ereignisse seien eine Episode des großen Kampfes, den der italienische Militarismus und die italienische Schwermuldrustrie zur Behauptung ihrer Stellung führen.

Die italienische Regierung hat den Kommandanten der 8. Armee, Robilant, seines Postens entbunden, weil er nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Abwehr des Landtreiches auf Fiume ergreifen hat. An seine Stelle tritt der Admiral Cagni. Jüngere neue Truppenenteile treten zu D'Annunzio über. Trotz der Blockade wird Fiume von venezianischen Häfen aus mit allem Nötigen versorgt. Weiter ist ein Eisenbahngang mit Lebensmitteln dort angekommen. Meer und Marine in ihrer Wehrhaftigkeit stehen zu D'Annunzio, der der Bewegung eine immer größere Ausdehnung zu geben sucht.

### Das Urteil der andern

Wegener meldet, daß bei den diplomatischen Vertretern der Balkanländer in Washington Besorgnis wegen der Lage in Fiume herrscht. Einige Diplomaten befürchten, daß es für die Balkanländer notwendig werden könnte, militärische Maßnahmen anzunehmen, um die Zersplitterung der Gebiete betreffenden Anordnungen der Friedenskonferenz durchzusetzen, und daß dies die Lage sein könnte, die den ganzen Balkan in Brand setzen würde. Die amerikanische Presse beurteilt die Handlungsweise D'Annunzios ironisch. New York Globe schreibt: D'Annunzio scheint sich als gelegentlichen Erben des roten Hemdes Garibaldi zu betrachten. Die Eigenschaften eines Richard Löwenherz seien jedoch in diesem drohenden Zeitalter der Selbstbestimmung und der Schiedsgerichte zwecklos.

### Balkikum und Entente

Zürich, 23. September. Ueber das Eingreifen der Verbündeten im Baltikum ist entgegen früheren Meldungen noch kein endgültiger Entschluß gefaßt worden. Es war die Rede davon gewesen, die polnische Armee in den Ostprovinzen eingreifen zu lassen, doch kam der Oberste Rat wieder davon ab, in der Meinung, daß es nicht ratsam sei, die deutsch-polnische Spannung zu verschärfen. Auch der Gehante einer Wirtschaftssperre wurde wieder fallen gelassen, damit die litauische und lettische Bevölkerung nicht geschädigt würde.

Aus Witau wird gemeldet: Der im Nachrichtenamt des Heeres des Grafen Keller stehende Major freiwillige, Oberlehrer Edgar Hermann, der im politischen Leben Witau eine große Rolle spielte, wurde mit drei Kameraden in einem Hinrichtungsgefängnis ermordet. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchungen wurden bereits 20 Verdächtige vorgenommen.

Mit der Stellvertreterung des Grafen Holz wurde General Dagermann beauftragt. Dagermann trat bereits in Witau ein und trat seinen Dienst an.

### Denkins Fortschritte

Die das Pressebureau Radio aus Dorca meldet, ist es in der Mitte und auf dem rechten Flügel der Armee Denkins zu vielen Treffen mit den Bolschewiken gekommen. Die Russen haben mehrere Städte genommen und über 4000 Gefangene gemacht. Das Kriegsgesamt teilt die Einnahme zweier Ortschaften an der Kurmanbahn mit. Bei diesen Unternehmungen sind 500 Gefangene gemacht, und eine bolschewistische Flottille auf dem Onegasee ist durch britische Luftkräfte zerstört worden.

Wie der polnische Generalstab meldet, hat die zehntägige Schlacht an der Düna mit einem vollen Siege der Polen geendet. Die russischen Volkswachttruppen, die die Düna in ansehnlicher Zahl überdrückt hatten, wurden, diesem Bericht zufolge, umzingelt und vernichtet. Die Sieger machten viele Gefangene und erbeuteten viel Material. Weiter stromabwärts besetzten die Polen die Stadt Dajno, so daß nunmehr von Dänaburg bis Dajno das Ufer der Düna in polnischer Hand ist.

### Elß-Lothringen und die Wehrpflicht

Die wenig freundliche Stimmung in den ehemaligen Reichslanden gegen die „Befreier“ erreichte den Höhepunkt, als von Paris die Eingliederung der jungen Elß-Lothringer zum französischen Heeresdienst befohlen wurde. In zahlreichen Versammlungen erhoben namentlich die Sozialisten dagegen Einspruch, daß das Land von Arbeitskräften entblüht würde. Infolgedessen hat die französische Regierung amtlich veröffentlicht:

„Die wichtige Frage der Einberufung wird gegenwärtig zwar eingehend geprüft, aber es ist verfrüht, in bezug auf die Bedingungen, unter denen sie verwirklicht werden soll, irgendwelche Voraussetzungen zu machen. Ein Beschluß hierüber ist noch keineswegs gefaßt.“ (Hierzu ist zu bemerken, daß die amtliche Agentur Havas selbst vor drei Wochen meldete, daß 20 000 Elß-Lothringer eingezogen worden.)

Der Kampf um die Autonomie Elß-Lothringens wird mit aller Schärfe weitergeführt. Nachdem die elß-lothringischen Eisenbahner ihre Forderung auf Entfernung aller nicht deutschsprachigen Angestellten durchgedrückt haben, werden die elß-lothringischen Postbeamten ähnliche Forderungen. Sie verlangen, daß sämtliche Stellen in Elß-Lothringen bis zum 1. Oktober durch Elß-Lothringer besetzt werden. Da seit neun Monaten dem Personal keine Genehmigung gegeben worden sei, wird der 1. Oktober als der äußerste Zeitpunkt der Genehmigung festgelegt. Im Falle einer Verweigerung wird der Generalstreik sofort erklärt werden.

Aus Metz wird berichtet, daß wiederholt Angriffe auf französische Soldaten erfolgt seien. Die verschärfte Belagerungsgesetze sind bestreift.

### Schluß des internationalen Gewerkschaftskongresses

Der Nationale Kongress des Allgemeinen Arbeiterverbandes (G. U. V.) in Lyon hat Freitag abend den Geschäftsbericht des Verwaltungsrats angenommen. In der Freitagssitzung sprach Rouhaux von der Zimmerbewegung und von seiner Zusammenkunft mit Bernstein und Kautsky im Frühjahr 1915. Aus dieser Unterredung habe er die Überzeugung gewonnen, daß es nicht möglich gewesen wäre, eine internationale Bewegung gegen den Krieg zu organisieren. Er verwahrte sich dagegen, daß er nichts für die russische Revolution getan habe.

Es wurde eine Entschlieung angenommen, die bestätigt, daß der Syndikalismus das erreichbare Höchstmaß nur durch unmittelbaren Kampf gegen das Unternehmertum erreichen könne. Die Entschlieung spricht sich also dann für die Nationalisierung aus und verlangt eine Kontrolle über alle industriellen Unternehmungen; die daran Beteiligten sollten zugleich Schlichter und Verbraucher werden. Der Kongress spricht also dann der Confédération Générale du Travail Vertrauen aus und betont das Selbstbestimmungsrecht der Völker, tritt für die russische Revolution ein und verurteilt die Unterstützung Koltschaks und Denkins durch die Alliierten. Er verlangt ferner baldige Entsendung einer Arbeiterdelegation nach Rußland und fordert Frieden mit dem revolutionären Rußland.

Der Nationale Gewerkschaftskongress in Lyon ist Sonntag abend geschlossen worden. Der nächste Kongress findet in Lille statt. Vor der Trennung hat der Kongress den Vorschlag Rouhaux zur Einsetzung eines wirtschaftlichen Rates angenommen.

Schließlich hörte der Kongress noch Berichte über die Reform des Unterrichtswesens und über den Kampf gegen Tuberkulose, Alkoholismus und Wohnungsnot.

### Die Gefahr von rechts

Bei den Wahlen, die in letzter Zeit hier und da in Deutschland stattgefunden haben, hat die Sozialdemokratie nicht besonders günstig abgezeichnet. Beide sozialdemokratische Parteien haben an Stimmen verloren, während die Reichsparteien eine verhältnismäßig hohe Stimmenzahl erhielten. Es kann daher wohl kein Zweifel darüber sein, daß jetzt ein Zug nach rechts durch einen Teil der Bevölkerung geht. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf der Hand. Die Sozialdemokratie hat unter den denkbar ungünstigsten Umständen die Regierung in die Hand nehmen müssen und es ist ihr unmöglich, alle die Räte, unter denen die Wähler des deutschen Volkes noch immer leiden, zu beseitigen. Sie wird für vieles verantwortlich gemacht, was sie beim besten Willen nicht zu ändern in der Lage ist.

Bei den Wahlen zu der Nationalversammlung hat die Sozialdemokratie ungeheure Erfolge erzielt, und es wäre nicht das erste Mal in ihrer Geschichte, daß einem großen Fortschritt ein Rückschlag folgt. Wenn die Sozialdemokratie auf die Massen der politisch weniger Interessierten, auf die es bei den Wahlen ja ankommt, zur Zeit nicht mehr dieselbe Anziehungskraft ausüben vermag, wie kurz nach der Revolution, so hängt das sicher zum Teil mit dem Kampfe zusammen, der zwischen den deutschen Arbeiterparteien noch immer geführt wird. Es kann nicht gerade für die sozialistische Sache werden, wenn die Massen sehen, daß die schärfsten Kämpfe zwischen Sozialisten geführt werden, ja, wenn es sogar so weit kommt, daß Sozialisten auf einander schießen. Damit, daß die Unabhängigen und Kommunisten und zu diesem Kampfe gezwungen haben, haben sie nicht nur eine schwere Säule gegen das deutsche Volk auf sich geladen, sondern auch eine große Säule gegen die Sache des Sozialismus bergehen. Dazu kommt, daß es unter den Regierungen eben die unabhängig-kommunistischen Parteien so schwer gemacht haben, ruhige und geordnete Verhältnisse im Lande zu schaffen. Wenn unser Volk im Winter frieren muß, wenn der Stand unserer Valuta so niedrig und dabei die Warenpreise so hoch sind, so haben wir das nicht zum wenigsten dem Unstand zu verdanken, daß Unabhängige und Kommunisten die Arbeiter in sinnlose Streiks getrieben haben, die unser Wirtschaftsleben störten, ohne der Arbeiterklasse eine Besserung ihrer Lage zu bringen. Durch die Falsche, die in Rußland und anderwärts stattfanden, ist das Vertrauen des Auslandes auf die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands untergraben worden.

Für die unheilvollen Folgen, zu denen das Treiben der unabhängig-kommunistischen Agitatoren geführt hat, werden aber vielfach die Regierungen verantwortlich gemacht, denen unsere Genossen angehören. Die Massen der Bevölkerung verlangen von einer Regierung vor allem, daß sie für Ruhe und Ordnung und Sicherheit sorgt. Die Behauptung, daß die sozialistische Regierung nicht imstande sei, das Schicksal, das die Regierung zu schuldig sei, zieht bei einem großen Teil des Volkes, und mander, der eben erst noch den Führern eines unabhängig-kommunistischen Redners zuzuhörte, gibt ein paar Wochen darauf bei der Wahl einer reaktionären Stammzeitung ab, weil ihm irgend ein deutschnationaler Altpolitiker vorgeworfen hat, daß man hat der schwächlichen sozialistischen Regierung nun endlich starke Männer an die Spitze unseres Staates stellen müsse.

Von hat in letzter Zeit in der Partei öfters die Frage aufgeworfen, ob uns eine Gefahr mehr von rechts oder von links drohe. In Wirklichkeit kann die Frage so gar nicht gestellt werden. Die Schwierigkeiten, die uns von der linken Seite bereitet werden, erhöhen automatisch die Gefahr, daß die Reaktion wieder zur Macht gelangen kann. Jeder der kommunistischen Fische, die wir durchgemacht haben, hat die Zahl der Leute vermehrt, die bereit sind, bei kommenden Wahlen statt sozialistisch reaktionär zu wählen. Die Gefahr von rechts droht uns nicht, weil hier oder da ein reaktionärer Offizier eine schwarz-weiß-rote Fahne herabhängen läßt, sondern sie droht uns, wenn ein großer Teil der Massen der Arbeiter versteht, daß wir die Notigkeiten besitzen, dem Volke das zu bringen, was jede Regierung schaffen muß: Ruhe und Ordnung, und ernüchterte wirtschaftliche Verhältnisse.

In letzter Zeit haben sich etwähnliche Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß ruhige Überlegung und Vernunft bei der Arbeiterschaft immer mehr wiederkehren. In den Kohlenbezirken ist die Kohlenproduktion im Steigen begriffen, und damit ist die Aussicht eröffnet, daß es in unterm Wirtschaftsjahre wieder allmählich in die Höhe geht. Wir haben zwar noch einen sehr schweren Winter vor uns, weil so schnell nicht ausgeglichen werden kann, was uns durch die in den vergangenen Monaten so sehr verarmte Kohlenproduktion verlorengegangen ist und weil wir auch noch einige Zeit brauchen werden, um unser Transportwesen wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen. Aber das Wichtigste ist, daß das deutsche Volk sieht, daß es, wenn auch nur langsam, anfängt wieder besser zu werden. Alles kommt jetzt darauf an, daß in den nächsten Wochen und Monaten die Entwicklung einen ruhigen Fortgang nimmt und unser Wirtschaftsleben möglichst wenig gestört wird. Dann wird sich das Vertrauen zu unseren Regierungen immer mehr festigen. Ge-